

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 12

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sogleich umzusetzen, Bewährtes beizubehalten und zu verbessern, Fehler zu vermeiden und auch Neues auszuprobieren. Die Sicherung beispielsweise wird in der Durchhalteübung mit durch Stolperdrähte eingeschaltete Scheinwerfer zum Blenden des Gegners bis hin zu improvisierten «Selbstschussanlagen» weiterentwickelt.

Mit den Übungen «*Mobile Uno*» und «*Mobile Due*» wurden in den ersten zwei Wochen der Verlegungsphase am Jura-Südfuss Verbindungen und Befehlsrhythmus batterie-intern einexerziert. Die Anforderungen wurden dabei kontinuierlich höhergeschraubt, die Zeitreserven immer knapper bemessen. Die Übung «*Finale Bure*» ertrank eben daselbst im berühmt-berüchtigten Schlammbad und legte zutage, wie wichtig eine klare Festlegung der Netzleitstationen ist, wenn kein Funksalat entstehen soll. Denn wenn die Bat-

terie über mehrere Quadratkilometer verstreut ist, bleibt nur der Funk als zeitgerechtes Führungsmittel. Dies erwies sich ebenfalls in der Übung SUNMOC als richtig, während der die Detachementschefs im Feld oft nur noch via Äther zu erreichen waren. Die Durchhalteübung «*Tutti*» vereinigte schlussendlich alle Variationen an möglichen Verbindungsmit-teln. Auch die Feldpost wurde während dieses Zeitraumes ausgetragen und verteilt. Die Entlassung am 27. Mai liegt schon einige Zeit zurück, und das Zivilleben nimmt viele von uns wieder in Beschlag. Wie viele Verbindungen werden wohl über diesen Tag hinaus aufrechterhalten? Wir werden sehen! Andere rückten nach der RS in den WK oder in Kaderschulen ein. Nachfolgend sollen einige Rekruten über die vergangenen 17 RS-Wochen zu Worte kommen.

Verbindungen zwischen den verschiedenen Räumen her und wird deshalb auf verschiedenen Posten als Funker eingesetzt. Einmal bei einem Schiesskommandanten vorne im Beobachtungsraum, dann auf der Abteilungsfeuerleitstelle im kilometerweit davon entfernten Stellungsraum, oder dann auf dem Batterie-KP im Bereitschaftsraum. Nur eine schnelle und fehlerfreie Übermittlung gewährleistet, dass der ganze Artillerie-Apparat in Schwung gehalten wird.

● Warum wolltest Du Übermittler werden?

● **Müller:** Wenn ich ehrlich bin, so habe ich mir dies nicht genau überlegt; eigentlich wollte ich zum Spiel, gab aber als zweite Wahl bei der Aushebung Übermittler an, weil es mich eben interessierte. So bin ich doch nicht unfreiwillig in dieser Funktion eingeteilt. Wenn man 17 Wochen eine Tätigkeit auszuüben hat, so soll sie doch auch ein bisschen Freude bereiten.

● Bist Du jetzt gegen Ende der RS immer noch überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben?

● **Müller:** Auf jeden Fall! Ich würde es wieder machen.

● Wirst Du also auch weitermachen?

● **Müller:** Nein, das ist keinesfalls so gemeint! Aber ich finde, dass zu wenig fachspezifisch ausgebildet wird; man sollte mit diesem ganzen «*Füsel-Zeug*» aufhören und nur noch funken lernen.

● Um bei der Ausbildung zu bleiben: Wie sieht diese im Detail aus?

● **Müller:** Zuerst geht es vor allem darum, die verschiedenen Geräte kennenzulernen, es werden Leistungsnormen gefordert, bei denen man innert einer gegebenen Zeit Geräte reglementskonform aufstellen oder in Betrieb nehmen muss. Ebenso muss man die verschiedenen Vorschriften kennen und anwenden: Sprechregeln im Funk, Starkstrombefehl usw. Das ist der Alltag während der ersten Phase der Ausbildung. Ich möchte behaupten, dass dies eine anspruchsvolle Arbeit ist.

● Aber ist es nicht ein wenig eintönig, sich wochenlang mit Theorie herumzuschlagen?

● **Müller:** Ja, das dünkt mich durchaus so, denn mit vermehrt praktischer Funkausbildung, Funkexerzieren und Einsatzübungen könnte doch einiges herausgeholt werden. Wenn man aber bei den Funkübungen der ersten Wochen zuhört, merkt man rasch, dass die Kenntnisse noch nicht so weit reichen.

● Du behauptest also, dass Ihr als Übermittler zu wenig wirklich funken könnt?

● **Müller:** Durchaus; dies kann man als anregende Kritik so stehenlassen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Aus dem Leben eines Artillerie-Übermittlungsfahrers



Uem Sdt Fhr Thomas Elser

Uem Sdt Fhr Thomas Elser berichtet:

Ausgehoben als Übermittler rückte ich Ende Januar in die Rekrutenschule ein. Damals schon hatte ich die Absicht, mich für die Fahrerausbildung zu melden, denn schliesslich hört man zur Genüge, welchen «*Schoggi-Job*» die Übermittlungsfahrer hätten. Allerdings hat sich diese Vorstellung während der Rekrutenschule nur bedingt erfüllt, fordert doch die Ausbildung in dieser Doppelfunktion einen dementsprechend höheren Aufwand. Durch diese für manche Leute etwas unbefriedigende Zweigleisigkeit fällt der Übermittlungsfahrer ein wenig zwischen Stuhl und Bank, denn er sei ein Soldat, welcher «*weder recht fahren noch befriedigend funken kann*». Trotzdem möchte ich behaupten, gut und umfassend ausgebildet worden zu sein.

Unser Wochenprogramm sah zum grössten Teil Fachdienst vor, welcher Funken und Fahren zum Inhalt hatte. In den zahlreichen Theoriestunden wurden die Rekruten zuerst

geistig gefordert, um alles Wissenswerte in sich aufzunehmen, Funkbefehl, Starkstrombefehl, elektronische Kriegführung und Gegenmassnahmen füllten Stunde um Stunde. Einen gesunden Ausgleich zum Theoriesaal stellte dann die praxisnahe Fahrschule dar. Neben den klassischen Fahrstunden zählen dazu auch Leistungsnormen zum Wechseln von Rädern und Keilriemen oder zum Montieren der Schneeketten. Die Umrüstung auf den «*DURO*», welcher dereinst den altgedienten Pinzgauer ersetzen wird, erfordert die Ausbildung auf dem Unimog S, um die Fahrer in den Genuss der neuen Ausweis-Kategorie III/6t kommen zu lassen.

VON THOMAS ELSER BEFRAGT

● Philipp Müller, könntest Du mit wenigen Worten die Aufgabe umschreiben, die Du als Übermittler bei der Artillerie zu erfüllen hast?

● **Müller:** Der Artillerie-Übermittler stellt die



Uem Sdt Philipp Müller

VON THOMAS ELSER BEFRAGT:

● Christian Rusch, wie bist Du Kommandopanzerfahrer geworden?

● **Rusch:** Das war von Anfang an mein Wunsch, denn ich wusste bereits von meinem Bruder, was man hierbei zu tun hat; zudem hatte es mir der Gedanke, Panzer fahren zu können, angetan, und so wurde ich als Kommandopanzerfahrer der Artillerie ausge-

hoben, obwohl mich das Funken nicht so stark interessiert hat.

● **Was hat Dir an der Ausbildung in der Frauenfelder RS besonders gefallen?**

● **Rusch:** Ganz klar das Fahren! Dies bestand anfangs vorwiegend aus Fahrstunden, und da ich gewöhnlich in einem Büro arbeite, konnte ich viel über Technik, Motoren und Mechanik lernen, womit ich sonst kaum etwas zu tun habe.

● **Wie gestaltete sich denn Deine Ausbildung? Die Kommandopanzerfahrer üben ja auch eine Doppelfunktion als Fahrer und Übermittler aus.**

● **Rusch:** Auf dem Schützenpanzer fand doch der Grossteil der Ausbildung statt, mit Kenntnissen über das Fahrzeug, Fahrstunden auf der Strasse und im Gelände. Dazu kam der mechanische Teil mit der selbständigen Ausführung von kleinen Reparaturen und den verschiedenen Parkdiensten und Materialkontrollen, die nicht zuletzt auch der frühzeitigen Erkennung von Mängeln und Schäden am Fahrzeug dienen. Das Funken nahm einen eher kleinen Teil der Ausbildungszeit in Anspruch.

● **Würdest Du gegen Ende der RS behaupten, dass Du auf dem M113-Schützenpanzer genügend ausgebildet worden bist?**

● **Rusch:** Mehr oder weniger schon; falls ich etwas nicht wissen sollte, so weiss ich zumindest, wo ich nachzuschauen habe. Was in der Ausbildung jedoch zu kurz kam, ist die Fahrpraxis. Aber das ist anscheinend das Los der Kommandopanzerfahrer in der Feuerleitbat-



Kdo Pz Fhr Christian Rusch

terie, die Kollegen in den Geschützbatterien sind diesbezüglich mit den vielen Stellungswechseln bessergestellt.

● **Du wirst den Weg zum Korporal beschreiben, was zur Folge hat, dass Du nicht mehr selbst den Schützenpanzer fahren darfst. Was war denn Deine Motivation zum Weitermachen, wenn Du doch so gerne mit dem Schüpa fährst?**

● **Rusch:** Ich glaube kaum, dass ich mit 40 Jahren noch Lust haben werde, Schützenpanzer zu putzen und immer noch Dreckarbeit zu machen. Meine Motivation hängt aber auch mit dem Beruf zusammen, ich arbeite auf einer Bank, und es ist in dieser Branche eher der Fall, dass einem das Militär noch diese oder jene Türe öffnet. Allerdings bin ich mir noch nicht ganz sicher, ob mein Entscheid richtig war. ■

Der österreichische Weg

oder

Wir machen eine Heeresreform

- dann stellt sich heraus, daß die Reform nicht geht,
- dann probieren wir es noch einmal,
- dann setzen wir einen Ausschuss ein,
- dann lassen wir eine Studie machen und
- dann fangen wir wieder mit einer Reform an.

Beginn der Heeresreform in Österreich 1236 angeordnet von Herzog Friedrich II, der Streitbare, von Österreich und Steyr nach dem das erste österreichische Wehrgesetz (österreich. Landrecht) von 1230 nicht vollziehbar war.



GANZ SCHÖN IN FORM.

SULZER®
Technologie schafft Werte